

TSCHECHISCHE MÄRCHEN



Prag, 2025

NAKLADATELSTVÍ
PLOI

INHALT

Rotkäppchen	5
Das Pfefferkuchenhaus	12
Der Lange, der Dicke und der Scharfäugige	20
Prinzessin Goldhaar	31
Die Prinzessin auf der Erbse	42
Prinz Bajaja	52
Dornröschen	60
Salz ist wertvoller als Gold	66
Die sieben Raben	75
Aschenbrödel	85
Der Feuervogel und der schlaue Fuchs	92
Die drei goldenen Haare	
des Grossvaters Immerschlau	102
Schmutzfink Knäblein	113
Vom Dummerjan	119
Von den Zicklein	128
Töpflein, koch!	131
Der Nimmersatt	135
Vom Hahn und dem Huhn	141
Ein Pfannkuchen auf Wanderschaft	146
Von der riesigen Rübe	152

Copyright © Magdalena Wagnerová, 2025
Illustrations © Lenka Vaníčková, 2025
© Nakladatelství Plot, 2025

ISBN 978-80-7428-485-4

ROTKÄPPCHEN

Ob ihr es glaubt oder nicht, es lebte einmal in einem kleinen Haus im Wald ein kleines Mädchen, und es hieß Rotkäppchen. Ein merkwürdiger Name, mögt ihr vielleicht denken, aber wenn ihr es mit eigenen Augen gesehen hättet, hättet ihr gleich begriffen, woher der Spitzname kam.

Es war ein Mädchen wie jedes andere, nur in einer Sache unterschied es sich – denn es trug, ob am Morgen oder am Abend, im Sommer oder im Winter, immer ein rotes Käppchen auf dem Kopf. Bald konnte sich das Mädchen schon niemand mehr ohne diese Mütze vorstellen und deshalb taufte man es Rotkäppchen.

Rotkäppchen wuchs schnell heran und bald wurde aus ihm eine liebe und tapfere junge Frau.

Eines Tages buk die Mutter einen Kuchen, obwohl sie in ihrem Häuschen im Wald keinen Besuch erwarteten und auch nicht Sonntag war.

„Warum bäckst du denn einen Kuchen?“ wunderte sich Rotkäppchen.

„Die Großmutter hat bald Namenstag“, sagte die Mutter, legte den Kuchen dabei in einen Korb und gab noch eine Flasche Wein dazu. „Lauf, Rotkäppchen, richte der Großmutter schöne Grüße aus und pass auf, dass du heil zurück nach Hause kommst.“

Rotkäppchen nahm den Korb, aber bevor es durch die Tür gehen konnte, hielt die Mutter es am Arm zurück.

„Rotkäppchen“, sagte sie streng, „du musst mir versprechen, dass du nicht durch den Wald gehst!“

„Aber durch den Wald führt der kürzeste Weg!“ bemerkte Rotkäppchen.

„Es ist vielleicht der kürzeste Weg“, meinte die Mutter, „doch es ist sicher nicht der sicherste. So einem Mädchen wie dir kann im Wald so manches zustoßen! Du könntest dich verirren!“

Rotkäppchen musste versprechen, einen großen Bogen um den Wald zu machen, erst dann ließ die Mutter es gehen.

Rotkäppchen nahm den Weg zwischen den Feldern. Dort pflückte es Margeriten und roten Klatschmohn, und an anderer Stelle eine blaue Kornblume. Die Großmutter hatte ja Namenstag und deshalb hat sie sich einen schönen Blumenstrauß verdient. Rotkäppchen lief hierhin und dorthin, achtete aber nicht auf die Richtung und stand auf einmal, es wusste selbst nicht wie das geschehen war, am Waldrand. Ein kleiner Pfad schlängelte sich durch das Unterholz. Rotkäppchen kam es vor, als lockte er es, ihm zu folgen.

„Die Großmutter wohnt ja direkt hinter dem Wald“, überlegte Rotkäppchen, „gleich auf der anderen Seite! Wenn ich um den Wald herumgehe, dann dauert mein Weg doppelt so lang! Ich komme ja jetzt schon zu spät...“

Rotkäppchen vergaß, was es der Mutter versprochen hat, und lief ohne zu zögern in den Wald hinein.

Zunächst schien es, als sei alles in Ordnung und als könne Rotkäppchen nichts Schlimmes passieren. Der Pfad führte tatsächlich zur anderen Seite des Waldes, fröhlich schlender-



te es zwischen den Brombeerbüschchen entlang und wich geschickt den großen Wurzeln und Erdlöchern aus. Ehe man es sich versieht, könnte man dort ja hineinfallen. Mit der Zeit wurden die Brombeerbüschchen aber dichter und das Licht schwächer. Der Pfad verschwand immer wieder und tauchte erst später wieder auf, und Rotkäppchen wusste irgendwann nicht mehr, wo es hergekommen war und wohin es eigentlich ging. Da erinnerte es sich an das Versprechen, das es der Mutter gegeben hat. Rotkäppchen drehte sich um, und wollte zurückkehren, doch es war bereits im Kreis gelaufen. Da lichtete sich das Gestrüpp und vor Rotkäppchen stand der Wolf.

„Guten Tag, Rotkäppchen“, grüßte der Wolf das Mädchen höflich und lächelte dabei.

Rotkäppchen war ein gut erzogenes Kind und wusste, dass es antworten muss, wenn es höflich nach etwas gefragt wird.

„Guten Tag“, sagte es und machte einen Knicks.

„Was machst du denn hier, Rotkäppchen“, wunderte sich der Wolf, „so ganz allein in einem solch dichten und dunklen Wald?“

„Ich gehe durch den Wald zu meiner Großmutter“, antwortete Rotkäppchen. „Sie hat bald Namenstag, und deshalb bringe ich ihr einen Kuchen, eine Flasche Wein und einen Blumenstrauß.“

„Wo wohnt denn deine Großmutter?“ fragte der Wolf neugierig.

„Gleich hinter dem Wald, in der Hütte mit dem Reetdach, dort wo die drei großen Linden stehen“, sagte Rotkäppchen, das nun schon weniger Angst hatte. Wenigstens konnte es mit jemandem plaudern.

„Ich weiß schon“, nickte der Wolf, „die drei großen Linden...“ Und so plötzlich wie er aufgetaucht war, war er auch schon wieder verschwunden.

Rotkäppchen seufzte. Schade, dass es seinen neuen Freund so schnell wieder aus den Augen verloren hat. Zu zweit würden sie den Weg aus dem Wald sicher besser finden.

Der Wolf kannte sich im Wald aber bestens aus. Ein Sprung nach vorne, einmal rechts und zweimal links, und schon stand er vor der Hütte mit dem Reetdach, die im langen Schatten von drei mächtigen Linden stand. Er hob seine

Pfote und klopfte dreimal an die Tür.

„Wer ist da?“ rief es aus der Stube.

„Ich bin's, Großmutter. Dein Rotkäppchen“, krächzte der Wolf, als er versuchte, Rotkäppchens Stimme nachzuahmen. „Ich bringe dir etwas Leckeres zum Namenstag und dazu eine Flasche Wein.“

„Bist du es, Rotkäppchen?“ freute sich die Stimme aus der Hütte. „Komm herein, mein Mädchen, es ist ja offen!“

Der Wolf stieß gegen die Tür, die sich gleich öffnete. Er sprang in die Stube, riss sein Maul auf und verschluckte die Großmutter mit einem Bissen. Danach band er sich ihre Haube um, legte sich in ihr Bett und wartete.

Endlich fand Rotkäppchen den Weg aus dem Wald und lief freudig der Hütte entgegen. Es stand vor der Tür und klopfte dreimal.

„Wer ist da?“ war aus der Stube zu hören.

„Ich bin's, Großmutter! Dein Rotkäppchen“, rief das Mädchen. „Ich bringe dir zum Namenstag einen Kuchen, eine Flasche Wein und einen Blumenstrauß. Den habe ich selbst gepflückt!“

„Bist du es, Rotkäppchen?“ freute sich die Stimme aus der Hütte. „Komm herein, mein Mädchen, es ist ja offen!“

Rotkäppchen stieß gegen die Tür und sie öffnete sich. Das Mädchen trat in die Stube.

„Großmutter“, wunderte es sich, als es auf der Schwelle stand, „du hast ja ganz große Ohren!“

„Das ist, damit ich dich besser hören kann!“ murmelte der Wolf unter der Bettdecke.



chen samt dem Körbchen mit dem Kuchen, der Flasche Wein und dem Blumenstrauß für die Großmutter. Danach legte er sich wieder ins Bett und schlief zufrieden ein.

Gegen Abend ging der Jäger um die Hütte herum. Er kam jeden Tag dort entlang, wenn er aus dem Wald nach Hause ging. Aber so sehr hat er die Großmutter noch nie schnarchen gehört. Verwundert blieb er stehen und horchte. Das soll die Großmutter sein? Nein, das konnte der Jäger nicht glauben und beschloss, lieber einmal nachzusehen.

Die Tür stand einen Spalt breit offen, und so trat der tapferere Jäger einfach in die Stube ein. Und wie groß war erst sein Staunen, als er im Bett statt der Großmutter den Wolf erblickte, mit Großmutter's Haube auf dem Kopf und einem riesengroßen Bauch. Er schnarchte, dass die Wände der Hütte zitterten. Der Jäger überlegte nicht lang, zog sein Messer und schnitt dem lieben Wolf den Wanst auf.

Zuerst sprang das Rotkäppchen daraus hervor, danach kletterte die Großmutter heraus. Zuletzt fiel dem Wolf der Korb mit dem Kuchen, der Flasche Wein und dem Wiesensblumenstrauß aus dem Bauch.

Der Jäger füllte den Bauch des Wolfes mit Steinen, die Großmutter nähte ihn zu und alle zusammen warfen sie ihn in den Brunnen. Danach setzten sie sich an den Tisch, die Großmutter öffnete den Wein, schnitt den Kuchen an und dankte ihrem Retter recht schön.

Und Rotkäppchen? Von da an wusste es, dass man halten muss, was man verspricht.

Rotkäppchen trat näher heran und erschrak:
„Großmutter, du hast ja ganz große Augen!“
„Das ist, damit ich dich besser sehen kann!“ murmelte der Wolf und zog sich die Haube tiefer ins Gesicht.
Rotkäppchen stand jetzt am direkt am Bett und bemerkte das riesige Maul, das aus dem Bett hervorragte.
„Großmutter“, staunte es, „du hast ja einen ganz großen Mund!“
„Das ist, damit ich dich fressen kann!“ schrie der Wolf ungeduldig, sprang aus dem Bett und verschluckte Rotkäpp-

DAS PFEFFERKUCHENHAUS

Auf der Welt gibt es reiche Menschen, die von allem genug haben, aber auch arme Leute. So ist es nun einmal. Hänsel und Gretel waren arme Kinder, und sie waren Bruder und Schwester. Sie lebten in einem kleinen Dorf namens Lhota und ihre Eltern litten sehr. Oft hatten sie für ihre Kinder nicht einmal ein Stückchen Brot. Eines Tages wusste der Vater nicht mehr, was er machen sollte, und ihm kam ein verzweifelter Gedanke.

„Unsere Kinder haben Hunger und wir haben nichts, was wir ihnen zum Essen geben könnten“, sagte er und blickte die Mutter traurig an.

„Ich weiß, Vater“, seufzte die Mutter, „aber was willst du machen? Deine Arbeit hast du verloren, die Ziege haben wir verkauft und das letzte Huhn hat uns der Fuchs geraubt.“

„Wenn unsere Kinder das Glück finden sollten“, dachte der Vater, „dann nur ganz weit weg von hier...“

„Aber wo?“ rief die Mutter. „Wenn ich wüsste, wo ich das Glück finden könnte, dann hätte ich mich schon längst auf den Weg gemacht!“

Der Vater nahm die Mutter bei der Hand und senkte den Kopf.

„Wenn ich sie wegbringen würde, irgendwohin, damit sie den Heimweg nicht mehr finden, also zurück zu unserer Armut, dann würde das Glück vielleicht von selbst zu ihnen

stoßen.“ Und er wurde wieder still. Vor lauter Verzweiflung konnte er schon nicht mehr reden.

Am nächsten Tag, kaum war die Sonne aufgegangen, führte der Vater die Kinder in den Wald, um Erdbeeren zu sammeln. Hänsel hatte seinen Krug schon bis zum Rand voll als er sich nach dem Vater umsah. Der aber war verschwunden.

„Wo ist der Vater?“ fragte er Gretel.

„Ich weiß es nicht, Hänsel“, antwortete Gretel und sammelte weiter die süßen roten Früchte, von denen sie gerade einmal einen halben Krug voll hatte. Und so sammelte sie und lief tiefer und tiefer in den Wald hinein.

Hänsel blieb nah bei ihr und sah sich ständig um, ob er den Vater nicht doch noch sähe. Er wurde dadurch aber achtlos und die Erdbeeren fielen eine nach der anderen aus dem Krug auf den Boden.

Als Gretel ihren Krug voll hatte, merkte sie, dass Hänsel alle seine Erdbeeren verloren hatte. Und so nahm sie seinen Krug und füllte auch ihn mit den Früchten. Doch Hänsel schaute und schaute weiter nach dem Vater, und verlor auch die Erdbeeren, die Gretel für ihn gesammelt hatte. Das ging immer so fort, bis es dunkel wurde.

„Hänsel, ich habe Angst“, fing Gretel an zu weinen.

„Keine Angst, Gretel“, sagte Hänsel, „ich klettere auf den Baum und schaue mich um. Vielleicht sehe ich so den richtigen Weg, dem wir folgen müssen.“



Die Kinder gingen zu einem hohen Baum, der weit über alle anderen hinausragte. Gretel setzte sich darunter und Hänsel schwang sich in die Krone.

„Siehst du irgendetwas?“ rief Gretel nach oben.

„Nur ein kleines Lichtlein“, rief Hänsel nach unten.

„Wo ist es denn?“ freute sich Gretel.

„Nicht weit von hier, auf einer kleinen Lichtung, nur ein paar Schritte sind es dorthin“, lachte Hänsel und kletterte herunter.

Die Kinder machten sich entschlossen auf in diese Richtung. Sie würden die Lichtung finden und in der kleinen Hütte, deren Licht Hänsel gesehen hatte, um ein Nachtlager bitten.

So wie sie es sich ausgedacht hatten, so geschah es auch. Die Lichtung war zwar weiter weg als nur ein paar Schritte, wie es Hänsel aus der Höhe zunächst schien, doch schließlich erreichten die Kinder doch noch glücklich das Häuschen.

„Hänsel!“ rief Gretel, „siehst du die Hütte?“

„Sie ist ganz aus Pfefferkuchen!“ rief der Junge überglücklich. In diesem Moment merkte er, dass er großen Hunger hatte. Er hatte ja nur ein paar Erdbeeren gegessen! „Weißt du was, Gretel? Ich klettere auf den Schornstein, breche uns ein Stück Pfefferkuchen ab und wir beide essen uns satt.“

„Aber was, wenn dich jemand dabei hört?“ fürchtete sich Gretel.

„Ich werde leise sein wie eine Maus“, versicherte er ihr. Und schon griff Hänsel nach dem Dach. Er setzte sich auf den Schornstein, brach ein Stück Pfefferkuchen davon ab und warf es seiner Schwester zu.



TSCHECHISCHE MÄRCHEN

Übersetzung und Korrekturlesen Lingea s.r.o.

Illustration Lenka Vaníčková

Satz und Grafik Matěj Barták

Herausgeber Pavel Jeřábek – Verlag PLOT, Bělohorská 10,
169 00 Praha 6, www.plotknihy.cz, als 455. Veröffentlichung

Druck FINIDR, s.r.o.

Erste Ausgabe, Prag 2025

ISBN 978-80-7428-485-4